

Den Datenaustausch effizient machen

Selber machen oder kaufen – die alte Streitfrage, welche Software die Prozesse der Energiebranche besser abdeckt, gewinnt neue Aktualität durch die Anforderungen, die die Bundesnetzagentur an den Datenaustausch im Strommarkt stellt. Dirk Breitkreuz* gibt Entscheidungshilfen.

Das wirtschaftliche Umfeld von Energie-Versorgungs-Unternehmen (EVU) ist in Bewegung: Die Deregulierung, das Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) und besonders die aktuellen Anordnungen der Bundesnetzagentur (BNetzA) sorgen für Handlungsdruck. Die BNetzA legt Richtlinien für einheitliche Geschäftsprozesse und Datenformate fest, die den Datenaustausch zwischen Netzbetreibern und Händlern im Strom- und Gasmarkt vereinheitlichen sollen. Zahlreiche Geschäftsprozesse, wie zum Beispiel Lieferantenwechsel, Lieferbeginn/-ende, Ersatzbelieferung, Stammdatenänderung und Netznutzungsabrechnung, müssen geprüft und neu definiert werden.

Die BNetzA-Beschlüsse geben den standardisierten Austausch zahlreicher Nachrichten (UTILMD V4, MS-CONS, REQDOC, INVOIC, REM-ADV, CONTRL, APERAK) im Edi-

Neben Edifact spielen zahlreiche weitere Datenformate, wie beispielsweise CSV, Excel, Edig@S und XML, eine wichtige Rolle in der Kommunikation der Energieversorger. Eine IT-Lösung, die ganz im Sinne der BNetzA auf die ganzheitliche Prozessoptimierung und -automatisierung zielt, sollte auch diese Formate unterstützen. Zudem müssen die verwendeten Kommunikationsprotokolle definiert werden. Dazu gibt die BNetzA jedoch keine Richtlinien vor, so dass die EVU alle gängigen Protokolle wie E-Mail, FTP(S), HTTP(S), X.400 und AS2 abdecken können müssen.

Die Erzeugung und der Versand von Nachrichten stellen einen wichtigen, aber nicht den einzigen Schritt innerhalb der elektronischen Abwicklung der Prozesse dar. Zwar richten sich die Anforderungen der Behörde nur an die Kommunikation zwischen den Marktteilnehmern, der Schlüssel zu einer effizienten Bearbeitung liegt jedoch in einer durchgängigen Prozessintegration, die alle am Prozess beteiligten IT-Systeme berücksichtigt.

Zur Realisierung sollten die Unternehmen zunächst ihre aktuellen Geschäftsprozesse unter Verwendung eines standardisierten Modellierungsverfahrens erfassen und dokumentieren. Auf dieser Basis können die Soll-Prozesse definiert werden, die die applikationsübergreifenden Prozessabläufe, die beteiligten Mitarbeiter, die Kommunikation mit den Geschäftspartnern und die Anforderungen der BNetzA einbeziehen.

Da der Energiemarkt auch künftig in Bewegung bleiben wird, sollten EVU bei der Umsetzung der aktuellen Anforderungen auf die Flexibilität der Lösung achten. Sehr wahrscheinlich werden die Beschlüsse der BNetzA weitere Änderungen erfahren, die in der gewählten Lösung möglichst einfach umsetzbar sein sollten.

Individuell programmierte Lösungen können zwar zu 100 Prozent nach den speziellen Anforderungen des Unternehmens programmiert werden, sind aber nur mit hohem Aufwand und hohen Kosten realisierbar. Gerade mit Blick auf die Vielfalt der Datenformate, der Kommunikationsprotokolle und der zu erwartenden Änderungen ist absehbar, dass eine Individualsoftware nur sehr schwer im von der BNetzA

vorgegebenen Zeitrahmen fertiggestellt werden könnte. Bei jedem neuen Beschluss wäre zudem die Investition in Gefahr.

Standardlösungen seien zu wenig flexibel und individuell, weil sie nicht genau genug auf die Anforderungen des einzelnen Unternehmens eingehen können, meinen Kritiker. Eine Standardsoftware, die verschiedenste Applikationen und Formate auf Basis von frei definierbaren Workflows verbinden kann, lässt die Energieversorger jedoch weitaus flexibler auf jede Geschäftsänderung reagieren. So kann beispielsweise ein neuer Marktpart-

Formate-Vielfalt trotz Standard

ner mit seiner ganz eigenen Edifact-Interpretation problemlos in den Gesamtprozess integriert werden. Bei einer individuell geschriebenen Software wäre eine erneute Schnittstellen-Programmierung erforderlich. Dabei zielen die umfangreichen Funktionalitäten von Standardprodukten nicht nur auf die Erfüllung der BNetzA-Beschlüsse. Ziel ist es, die Prozesse ganzheitlich zu automatisieren und zu optimieren. Die größten Vorteile einer Standardsoftware für Business Process Management liegen in einem deutlich höheren Leistungsumfang, in dem Know-how, das aus diversen Projekten in das Produkt eingeflossen ist, in der Sicherheit, auch zukünftige Anforderungen realisieren zu können, und in dem daraus resultierenden Investitionsschutz.

Unser Haus bietet vorkonfigurierte Prozesspakete auf Basis des inubit Business Integration Servers (inubit IS), einer Software-Lösung für das Business Process Management, an. Diese Prozesspakete beinhalten alle fachlichen und technischen Voraussetzungen, die Energieversorger für die Umsetzung der BNetzA-Anforderungen benötigen. Der Aufwand für die Anpassung an die unternehmensspezifischen IT-Systeme ist gering und kostet nur wenig Zeit. Mit solchen vorkonfigurierten Lösungen sind EVU in der Lage, sich schnell dem aktuellen Markt anzupassen und profitieren gleichzeitig von den Möglichkeiten einer durchgängigen Prozessintegration.

*Dirk Breitkreuz, inubit AG, Berlin

Die Flexibilität muss bleiben

fact-Format vor. Die Strukturen und Inhalte der Nachrichten wurden durch die Behörde festgelegt, so dass auf den ersten Blick eine einheitliche Umwandlung der Nachrichten für alle Geschäftspartner möglich ist. Die Erfahrung aus anderen Branchen, die ebenfalls Edifact als Format verwenden, zeigt jedoch, dass dies in der Praxis nicht reibungslos funktioniert. Durch fehlerhafte oder ungenaue Umsetzung der Standards variieren die Inhalte der Nachrichten von Partner zu Partner. Die automatisierte Verarbeitung der Nachrichten ist nur eingeschränkt möglich, die Chancen der elektronischen Kommunikation bleiben ungenutzt.